

Herausforderung 2025



Meine persönlichen Eindrücke

11 Tage offline – und plötzlich auf mich gestellt

11 Tage ohne Eltern und ohne Handy – einfach weg von zu Hause. Ob ich das hinkriege?

Und das auch noch mit einem Budget von 120 Euro. Schlimmer kann es ja gar nicht kommen, oder? Doch genau dieser Herausforderung stellen meine Gruppe und ich uns. Wir machen es einfach – und schauen, wie es sich auf uns auswirkt. Bin ich danach wirklich selbstständiger im Leben? Achte ich mehr darauf, wie viel Geld ich ausgebe? Und bin ich nach den 11 Tagen wirklich weniger am Handy?

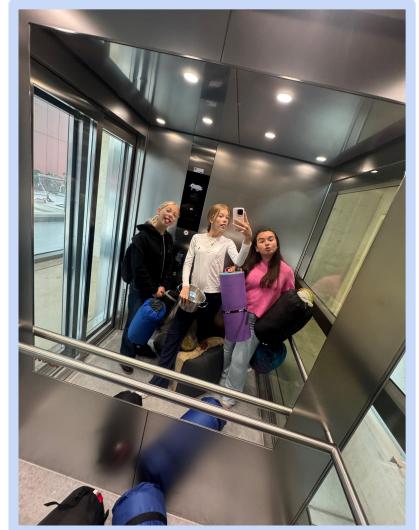
Seit der 6. Klasse höre ich jedes Jahr von diesem einen Schulprojekt. Seitdem geht es mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich weiß nie so richtig, ob ich mich darauf freuen soll oder ob ich mir Sorgen machen muss, ob ich das alles hinkriege.

Meine größte Angst ist: Finde ich meine perfekte Gruppe? Eine Gruppe, die dieselben Interessen hat und mit der ich einfach Spaß haben kann.

Kennenlernen

Und plötzlich ist es soweit – wir haben unseren ersten Workshop in der 8. Klasse. Dort wird uns das ganze Projekt noch einmal von Grund auf erklärt. Wir lernen unsere Stärken und Schwächen kennen. Dann geht es um die Gruppeneinteilung – alles ist total aufregend. Am Ende des Tages steht meine Gruppe fest: Thale, Johanna, Isabella, Anna und ich. Ich bin ziemlich zufrieden und sicher, dass wir eine gute Zeit zusammen haben werden.

Nur ein paar Wochen später lernen wir auch unsere Companions kennen – Lena und Harleen. Die beiden studieren Lehramt an der Uni Köln. Sie sind sehr nett und haben Lust, mit uns die 11 Tage zu verbringen. Wichtig: Die beiden haben ein Notfallhandy dabei – für den Fall, dass wir das Notfalltelefon benutzen müssen.



Was ist unser Plan ?

Unser Plan ist es, mit dem Deutschlandticket in den Norden zu fahren – nach Schönberg. Ich mache mir ein wenig Sorgen: Wie sollen wir das ganze Gepäck transportieren? Aber wir haben eine Lösung: Einen Bollerwagen! Zum Glück haben wir diese Idee.

Die Route ist etwas anspruchsvoller doch ich weiß das ich und meine Gruppe das schaffen werden

Es geht los!

Es ist früh am Morgen. Ich stehe, bepackt mit Koffer und Campingausrüstung, am Brüsseler Platz und treffe meine Gruppe. Die Stimmung ist super – alle freuen sich auf die 11 Tage. Doch innerlich ist jede von uns auch aufgeregt. Wir packen unseren Bollerwagen voll und machen uns auf den Weg zum Gleis, wo unser erster Zug wartet. Ich umarme meine Mutter ganz fest – dann heißt es Abschied nehmen.



Unser Ziel

Wir müssen genau 12 Stunden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bis wir an der Ostsee ankommen. Und dann ist es endlich so weit: Wir sitzen im Bus von Kiel nach Schönberg. Dort wartet bereits der Campingplatz auf uns. Wir dürfen dort kostenlos übernachten, müssen dafür aber im Gegenzug mithelfen. Das ist für uns völlig in Ordnung – immerhin bleiben wir dort ganze 10 Tage.



Das Ankommen

Nachdem das Zelt steht und wir endlich etwas im Magen haben, sind wir alle ziemlich erschöpft. Wir fallen direkt ins Zelt und schlafen sofort ein.

An unserem ersten Tag haben wir nicht viel vor. Wir verbringen Zeit am Strand, spielen Gesellschaftsspiele und unterhalten uns viel mit unseren Companions Lena und Harleen. Am Abend kochen und essen wir alle zusammen, lernen uns besser kennen und gehen mit einem guten Gefühl schlafen.

Unser 1 Tag

Am nächsten Tag ist unser erster Arbeitstag. Wir stehen um 9:00 Uhr auf, motiviert, dem Campingplatz zu helfen. Zusammen laufen wir zur Obstplantage. Dort stehen 18 voll behangene Pflaumen- und Apfelbäume auf einer knallgrünen Wiese. Wir schnappen uns die Leitern, die uns zur Verfügung gestellt werden, und machen uns ans Werk. Nachdem wir 9 Kisten voller lilaer Pflaumen und perfekter Äpfel gefüllt haben, geht's zurück zum Platz. Dort stärken wir uns ein wenig und verbringen den Nachmittag wieder am Strand.

Fazit

Zuhause angekommen, denke ich über alles nach. Ich merke, wie sehr mich diese 11 Tage verändert haben. Ich gehe viel offener auf Menschen zu, traue mich, auf der Straße nach dem Weg zu fragen, und habe gemerkt, wie wenig ich mein Handy eigentlich brauche. Auch beim Kochen habe ich richtig aufgeblüht – fast jeden Abend habe ich für meine Gruppe etwas Leckeres zubereitet, worauf sich alle gefreut haben.

Ich habe gelernt, selbstständiger zu sein und meine Zeit besser einzuteilen. Besonders anstrengend war es, immer wieder neue Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen – vor allem, wenn etwas nicht so lief wie geplant. Aber genau das hat mir gezeigt, dass man an Herausforderungen wächst und vieles schaffen kann, wenn man einfach dranbleibt.



Am meisten Spaß hat mir der Zusammenhalt in der Gruppe gemacht. Wir haben viel gelacht, uns gegenseitig motiviert und am Ende auf das geschaut, was wir gemeinsam erreicht haben. Ich würde das Projekt „Herausforderung“ auf jeden Fall weiterempfehlen, weil man unglaublich viel über sich selbst lernt und Erfahrungen sammelt, die man sonst nie machen würde.

Dankbar bin ich vor allem für die Menschen, die mich begleitet und unterstützt haben – und für den Mut, den ich aufgebracht habe, etwas Neues zu wagen. Ich habe es einfach gemacht. Und darauf bin ich wirklich stolz. - Paula. ■